

Sticken im Quadrat



Quadratisch, praktisch, gut - so wie Pixelauflösungen, Rastergrafiken, die in Spalten und Reihen organisiert sind. Das diskrete Raster ist auch die logische Struktur der fadengebundenen Stickereien. Sie bleiben immer im Quadrat. So können auch traditionelle Kreuzstichmuster leicht in grafische Gestaltungen übertragen werden und umgekehrt. Gerasterte Untergrundmaterialien können bestickt oder Bilder gepixelt und dann wiederum im Quadrat nachgestickt werden.

Sticken mit der Hand hinterlässt auf dem Untergrund mit Hilfe von Nadel und Faden Spuren, so wie die Hand mit Stiften oder Pinseln auch auf Papier Buchstaben, Linien und Zeichen hinterlässt. Sticken ist eine langsamere Technik als das Malen, Zeichnen oder Schreiben und es bindet Vorder- und Rückseite des Stoffes bei jedem Stich gleichzeitig mit ein. Die Künstlerin Barbara Nemitz meint, dass Sticken intensiver sei als Zeichnen (in Vallentin 2002, S. 23).

Wer stickt, geht einen Prozess der Entschleunigung ein, modern ausgedrückt des „slow downs“, so wie es mittlerweile „slow food, slow fashion“ oder „slow tech“ gibt. Es braucht Zeit und Geduld, mit Nadel und Faden eine Stoffoberfläche zu gestalten.

Das fadengebundene Sticken nutzt die Kett- und Schussfäden des Stoffes, die **Quadrate** bilden. Je dicker die Fäden des Stoffes sind, um so deutlicher sind die Quadrate zu erkennen.

Beim fadengebundenen Sticken, z.B. dem Kreuzstich, dem Gobelinstich oder der Hardangerstickerei, sind die Stickstiche genau an die Fadenkreuze des Untergrundes gebunden, die von den Kett- und Schussfäden des Gewebes gebildet werden. Alle Stiche sind gleich groß und werden abgezählt.

Das fadengebundene Sticken ist ordnungsgebend und bildet klar strukturierte Muster aus, die sich an der rechtwinkligen Struktur von Kette und Schuss des Grundstoffes orientieren.

„Sticken im Quadrat“ bedeutet Motive auf die Kästchenstruktur hin zu vereinfachen. Es entstehen pixelähnliche Motivmuster, die dann mit konzentriertem Abzählen auf den Stoff gebracht werden müssen. Hohe Konzentration und sehr rhythmisches, gleichmäßiges Arbeiten sind gefordert. Wer sich auf den Kreuzstich einlässt und einige Zeit durchhält, erfährt eine Art meditative Versenkung in das Sticken, als wenn die gestickten Quadrate auch im Gehirn eine Strukturierung der Gedankenflüsse ermöglichen. Sticken erzeugt, wenn man es geübt ausführen kann, zu einem tiefen Flow-Effekt, der sich beruhigend auf die Psyche des Menschen auswirkt. Die derzeit aktuelle Crafting Bewegung wirbt mit Schlagworten wie Entschleunigung und Echt-Zeitkommunikation. Stickbotschaften brauchen Zeit und lassen sich nicht mal eben twittern oder simsen. Sie brauchen beide Hände und es entsteht ein tatsächlich be-greifbares Produkt in einem langwierigen Prozess, der Auswirkungen auf das Gehirn und die Kreativität hat (vgl. Kolhoff-Kahl 2012).



Stickmustertuch Sachsen (wohl Dresden, 1902)

Historisch betrachtet hat das Sticken im Quadrat eine lange Tradition. Über 400 Jahre kann man die Stickerei im europäischen Raum auf Mustertüchern zurückverfolgen. Die ersten auf Stoffbahnen überlieferten Stickmustertücher haben den Charakter von künstlerischen Skizzenbüchern, denn die Stickerei ist als schmückende Technik der Malerei sehr verwandt. Viele große Maler, wie Stefan Lochner, haben erheblichen Einfluss auf die Vorlagenbücher der Stickerei gehabt. Autoren der Stickmusterbücher schöpften ihre Muster aus dem Formenschatz der importierten Seidenstoffe des Orients und aus Italien, wie auch von den Entwürfen

großer Künstler, wie Holbein (Holbeinstickerei) oder Dürer. Im 17. Jahrhundert ändert sich der Zweck der Stickmustertücher. Sie sind nicht mehr Sammeltücher von Motivvorlagen, sondern werden zu Übungstüchern und Vorzeigeobjekten, die nun Tiermotive, Pflanzen, Figuren und Alphabete und vor allem auch moralische Sinnsprüche beinhalten. Die Absicht der weiblichen Erziehung tritt zum ersten Mal in Form von Inschriften auf den Stickmustertüchern auf.

Die stärker werdende Pädagogisierung zeigt in einigen Inschriften deutlich, wie mühevoll das Sticken eines Mustertuches für ein bürgerliches oder adeliges Mädchen im Alter von zehn bis zwölf Jahren gewesen sein muss. Das Stickmustertuch wird so im Laufe des 19. Jahrhunderts geradezu zum Prüfungsstück, mit dem das junge Mädchen seinen Sinn für hausfräuliche Tüchtigkeit und weibliche Tugendhaftigkeit vorzeige sollte (vgl. Kahl 1997, 192). Gleichzeitig aber wurden die jungen Mädchen der oberen Schichten dazu erzogen, eigene gestalterische Entwürfe auf den Stickmustertüchern umzusetzen, die dem Malen und Zeichnen als künstlerischem Ausdruck entsprechen. In den unteren Schichten hingegen wird das Sticken immer mehr zur Flick- und Stopfarbeit, bzw. zum Nacharbeiten von vorgefertigten Schablonenstickereien.

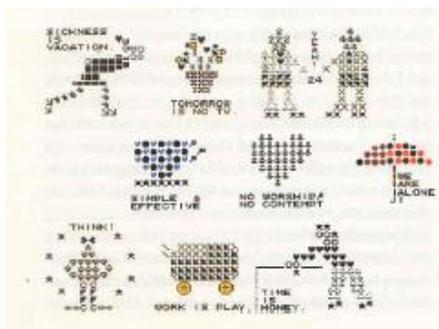
Dieses Nachsticken im Quadrat von vorgegebenen Kreuzstichmustern, um Kissen oder Federmäppchen zu verzieren, Weihnachts- und Osterkarten oder Handtücher zu besticken, hat sich bis heute in vielen Bastelpackungen und leider manchmal auch noch im Textilunterricht erhalten. Wenig ist hier vom künstlerisch-gestalterischen Sticken im Quadrat zu spüren.

Wie kann ein ästhetisch-künstlerisches Sticken im Quadrat im heutigen **Textilunterricht** aussehen, das quer zur alltäglichen Wahrnehmung von textilen Handarbeitsmustern liegt?

Voraussetzung für die folgenden Anregungen ist ein grundlegend kurzer **Lehrgang** zum Erlernen des Kreuzstiches, am besten auf Aida-Stoffen mit dicken Sticknadeln und Perlgarne in ca. ein bis zwei Doppelstunden, je nach textiltechnischen Fähigkeiten der Schüler und Schülerinnen. Es geht lediglich darum, einen Faden einfädeln und vernähen zu können, das Prinzip des Durchstechens von Stoffen, das rastermäßige Abzählen der Fäden, bzw. die beiden Diagonalen des Kreuzstiches zu be-greifen und einzuüben. Es bietet sich an, die eigenen Initialien zu sticken oder aber ein kleines selbst gewähltes Motiv, um das Abzählen der Kreuzstiche einzuüben.

„Petit points“

Wie eingangs erwähnt, bewegt sich das fadengebundene Sticken meist im Quadrat der Gewebestruktur. Anleitungen für Kreuzstichmuster sehen sehr ähnlich aus wie die kleinen



Piktogramme, links in der Abbildung, die aus lauter kleinen Punkten, Quadraten oder Pfeilen bestehen. Wenn man wollte, könnte man die Zeichen leicht auf ein Gewebe sticken. Es handelt sich hier aber nicht um Kreuzstichanleitungen, sondern es sind digitale Bitmaps des japanischen Künstlers Masato Samata, von Wieland Wagner „Schondeckchen für Mobiltelefone“ (in Felix 2010, S. 202) genannt.

Unsere alltäglichen Bildschirme auf den Smartphones, Tablets, Fernsehern oder Computern haben eine Pixelauflösung der Bilder, was der japanische Grafiker und Musiker Masato Samata nutzt, indem er Bilder fürs Mobiltelefon elektronisch „stickt“. (Wagner 2002, 12-15). Seine Handy-Bildschirmschoner sind komplexe Informationen, die mit Verfremdung arbeiten. Sie sind auf kleinstem Raum gestaltet und wie Stickbilder an ein Fadenkreuz gebunden, in eine strenge Ordnung gepresst, auf die wichtigsten Informationen reduziert. Was die digitalen Piktogramme mit analogen Kreuzstichbildern verbindet, „ist ihre Bindung an ein zugrundeliegendes Raster, auf dem Pixel oder „petit points“ Formen erzeugen“. (Felix 2010, S. 201). Beide werden auch in digitalen bzw. analogen Musterbüchern abgespeichert und im Laufe der Zeit weiter variiert. Unterschiedlich sind sie in ihren Materialien. Bleiben Samatas Pixelbilder digital, werden Stickbilder analog und haptisch begreifbar. Letztere sind außerdem langsamer im Entstehungsprozess, aufwändiger und schreiben sich tiefer in die persönliche Erfahrung ein. Damit werden sie eventuell auch wertvoller, weil sie die Bilder länger festhalten, regelrecht in den Stoff einnadeln.

Erst pixeln, dann sticken



Sybille Wiescholek: gepixeltes Skateboard (2012)

Foto auch mit dem digitalen Transferdruck auf einen Stickstoff drucken und dann beliebig die Teile aussticken, die man hervorheben möchte.

Bilder zu pixeln ist den meisten Schülern und Schülerinnen heute eine vertraute Bildbearbeitungsmethode. Warum also nicht ein Lieblingsfoto so groß pixeln, dass es sich als Kreuzstichmuster eignet. Gepixelte Fotos bestehen aus vielen farbigen Quadraten, genauso wie Kreuzstichvorlagen. So lässt sich ein gepixeltes Foto, kopiert auf Fotodruckpapier, leicht mit dem

Kreuzstich nachsticken und für immer verewigen. Man kann das gepixelte



Sybille Wiescholek: gesticktes Skateboard (2012)

Anschließend wird die Stickerei gerahmt. Dieses ehemals digitale Bild ist nun tief in die Erinnerung „gestichelt“ worden.

Nicht nur auf Gewebe lässt sich im Quadrat sticken, sondern überall, wo Materialien Quadrate aufweisen, lässt sich mit Nadel (manchmal auch Fingern, je nach Größe der Quadrate) und Faden, ein Kreuzstichmotiv sticken.

Die Schüler und Schülerinnen suchen sich ein Fotomotiv aus, das möglichst wenig Hintergrundablenkungen enthält (Portrait, Tier, Bauwerk, Pflanze, Auto etc.) und pixeln es so groß, dass die Größe DIN A5 erreicht. Das Foto wird auf Fotodruckpapier kopiert oder mit Hilfe des digitalen Transferdrucks auf einen grob gewebten Stickstoff übertragen. Eine prägnante Stelle des Fotos wird mit farbigem Stickgarn im Kreuzstich nachgestickt und so hervorgehoben.

Überall, wo Quadrate sind, lässt sich sticken...



Miss Cross Stitch: ohne Titel (Köln)

Angeregt durch Miss Cross Stitches Aktionen in öffentlichen Räumen, wo eingestickte Hasen oder Rosen über Parkbänke springen, können Schüler und Schülerinnen auf Suche nach Oberflächen gehen, die aus Quadraten oder Rechtecken bestehen: gerasterte Stühle und Bänke, Bau- und Gartenzäune, Küchensiebe aller Art, Lockenwickler und Fliegenpatschen, Abfalleimer, Fußabtreter) etc.

Sie überlegen sich Sprüche (vgl. Abb. „Tritt aus“ für den Fußabtreter, „Autsch“ für die Fliegenpatsche) oder Motive, einfach ist es, sich an Piktogramme anzulehnen und sticken diese auf die ungewöhnlichen Objektträger. Gebrauchte werden unterschiedliche Sticknadelstärken und eine Sammlung von Fäden vom Stickgarn bis hin zu dicken Seilen,

je nachdem, wie grob gerastert der Untergrund ist.



„Tritt aus“ und wage ungewohnte Stickquadrate – damit schließt diese Unterrichtsanregung. Ein Bogen ist gespannt von kulturhistorischen Informationen, pädagogischen Argumentationen bis hin zu künstlerischen Unterrichts Anregungen zum Stick im Quadrat und soll helfen neue Stickmuster und Verknüpfungen zu bilden.

Literatur:

Felix, Matilda: Nadelstiche. Sticken in der Kunst der Gegenwart, Transcript Verlag, Bielefeld 2010

Franger, Gaby: Schicksalsfäden. Geschichte in Stoff von Gewalt, Hoffen und Überleben, Frauen in der Einen Welt e.V. Nürnberg 2009

Kahl, Iris: Wider dem Ähnlichen und Fertigen - Stickmustertücher, in: Textilarbeit + Unterricht, 3/1997, 190-200

Kolhoff-Kahl, Iris: Ästhetische Werkstätten im Textil- und Kunstunterricht, Bd. 4 Textile Techniken, Schöningh-Verlag, Paderborn 2013, 24-35

Kolhoff-Kahl, Iris: Textile Techniken wirken, bilden und vernetzen, in: Becks, Jürgen; Thönissen, Karin (Hg.): Auf Tuchfühlung, 700 Jahre Textile Vielfalt am Niederrhein, Wesel 2012, 267-289

Kolhoff-Kahl, Iris: Was Sie schon immer über textile Techniken wissen wollten, in: Textil & Unterricht 4/2003, 4-11

Lipps-Kant, Barbara: Stickmustertücher aus drei Jahrhunderten, Frauenmuseum Bonn, Reutlingen 1991

Stradal, Marianne; Brommer, Ulrike: Mit Nadel und Faden. Kulturgeschichte der klassischen Handarbeit, Verlag Herder, Freiburg, Basel, Wien 1990

Vallentin, G.: Didaktik der textilen Medien in ästhetischer Kommunikation, in: Textilarbeit & Unterricht, 3/2002, 16-25

Wieland, Wagner: Schöner schonen, Kreuzstich, Flachstich, Kettenstich – der Japaner Masato Samata stickt Bilder fürs Mobiltelefon, in: Kulturspiegel 11/2002

Prof. Dr. Iris Kolhoff-Kahl (Universität Paderborn)